

## Regionalisierungen von (Un-)Sicherheit in der Kommunalen Kriminalprävention

(Verena Schreiber, Frankfurt am Main)

„Wir leben mit dem erfreulichen Prädikat, eine der sichersten Großstädte in Europa zu sein; in einer Metropolregion mit hoher Lebensqualität und vergleichsweise niedriger Kriminalitätsbelastung. Dieses Ergebnis haben wir einer gut funktionierenden, bewährten Sicherheitspartnerschaft zwischen der Stuttgarter Bevölkerung, der Polizei und dem Rathaus zu verdanken.“

So lautete das Grußwort des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Stuttgart Dr. Wolfgang Schuster auf dem 9. Deutschen Präventionstag im Mai 2004. Und er verkündet damit die Erfolgsgeschichte eines städtischen Sicherheitsmodells, das für viele Kommunen zur Vision zukunftsfähiger Stadtgestaltung geworden ist – die gemeinschaftliche Aufgabe der Kommunalen Kriminalprävention!

Derzeit gibt es kaum eine Stadt oder Kommune, die nicht in irgendeiner Form in so genannten kriminalpräventiven Projekten aktiv ist oder war. In Deutschland ist seit der Einrichtung des „Rates für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein“ vor 15 Jahren die Anzahl an Präventionsgremien auf Länder- und Gemeindeebene flächendeckend angestiegen. Auf Beschluss der Bundesregierung und der ständigen Konferenz der Innenminister und Senatoren der Länder wurde im Juni 2001 ein Deutsches Forum für Kriminalprävention gegründet, welches sich als „Knotenpunkt“ der Vielzahl lokaler Kriminalpräventionsräte versteht. Und in den letzten Jahren häufen sich Tagungen und Diskussionsforen, in denen staatliche und nichtstaatliche Akteure zum Zwecke der Kriminalitätsverhütung vernetzt werden sollen.

Mein Vortrag setzt an diesem Phänomen an und fokussiert die Hinwendung zu raumbezogenen Strategien und Diskursen in der aktuellen Kriminalpolitik aus zwei verschiedenen Perspektiven:

Zunächst wird gezeigt, wie sich in den letzten Jahren der Präventionsansatz von eher sozialen Ansätzen hin zu mehr situativen Strategien der Verbrechensvermeidung entwickelt hat. Durch die Fokussierung auf die „Tatgelegenheiten vor Ort“ rückt der Raum als zentrale Erklärungsvariable von Unsicherheit und Kriminalität zunehmend in den Vordergrund. Abweichendes Verhalten – so wird von Vertretern der kommunalen Präventionsidee in diesem Zusammenhang argumentiert – sei vor allem ein lokales Phänomen und könne deshalb auch am wirkungsvollsten vor Ort bekämpft werden. Der Vortrag problematisiert diesen Paradigmenwechsel in der Kriminalpolitik und fragt nach der Funktion der Verkürzung der Sicherheitsthematik auf raumbezogene Kriminalitäts- und Kriminalitätsfurchtbekämpfungsstrategien.

Das Phänomen der Kommunalen Kriminalprävention wird anschließend aus einer weiteren Perspektive beleuchtet: Es wird die These aufgestellt, dass Regionalisierungen von Unsicherheit und Kriminalität bereits diskursiv wirksam werden. Das meint, dass sich in den *Aussagen* zu Unsicherheit und Kriminalität eine Verschränkung mit Raum vollzieht. Am Beispiel eines Diskussionsauszugs auf einer Tagung zur Kommunalen Kriminalprävention wird dargestellt, „wie“ im Diskurs um Unsicherheit Bedeutungen von sicheren und unsicheren, harmlosen und bedrohlichen Orten geschaffen werden. Hierfür wird vorgeschlagen, solche Tagungen als „Diskursbündel“ der Aushandlung von Stadträumen der Zukunft zu interpretieren. Kommunalpräventive Diskussionsforen, in welchen staatliche und nicht-staatliche Akteure um die breitenwirksame Durchsetzung konkurrierender Diskurse ringen, sind als Räume zu lesen, in welchen verschiedene Deutungsschemata des diskursiven Feldes (Un-)Sicherheit verdichtet und stabilisiert werden.

Verena Schreiber M.A.

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung  
Senckenberganlage 36  
D-60325 Frankfurt am Main  
T +49 (69) 798 22933  
E-mail: V.Schreiber@em.uni-frankfurt.de  
www.kulturgeographie.de